



Der Kommunikator
: Alexander Kesper



Der Aufklärer
: Olaf Hirschmann



Neues Leben für alte
Sorten
: Sophie Graefe
: Matthias Jäger



Der Streitschlichter
: Maurice Laba

Sicherheit entwickeln IIIIIIIII
IIIIIIII Entwicklung sichern
– 2009 –

2/09

CIMintern

Newsletter des Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM)

Liebe Leserinnen! Liebe Leser!

Krisen und Konflikte sind allgegenwärtig. Keine Tagesschau vergeht, in der nicht mindestens einmal das Wort Krise fällt, keine Zeitung wird gedruckt, in der das Wort Konflikt nicht auftaucht. Schauplätze dieser Konflikte und Krisen sind häufig Länder, in denen unsere Integrierten Fachkräfte tätig sind.

Das Thema Sicherheit ist daher schon aus der Perspektive personeller Fürsorge von großer Bedeutung für CIM (siehe Seite 8). Darüber hinaus ist mangelnde Sicherheit ein entscheidendes Entwicklungshemmnis. Die GTZ hat Sicherheit zu ihrem Jahresthema 2009 gemacht und dafür den Slogan „Sicherheit entwickeln - Entwicklung sichern“ gewählt. Auch die aktuelle Ausgabe des CIM-Newsletters soll sich mit diesem Thema beschäftigen.

INTERVIEW 2
CIM VOR ORT 4
COPE 8
RÜCKKEHRENDE
FACHKRÄFTE 9
IN KÜRZE 10
CIM FRANKFURT 11
AUSREISEN 13

Für uns bei CIM war die Produktion eine echte Herausforderung - nicht, weil wir mit den Stimmen unserer Fachkräfte zu wenig zum Thema beitragen können. Im Gegenteil: Bei der Vielzahl an Experten war es gar nicht einfach, eine Auswahl zu treffen.


Wir haben uns unter anderem für folgende Beispiele entschieden: In Indonesien leistet eine Fachkraft einen Beitrag zur nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung, indem sie Sicherheitskonzepte für die Tourismusindustrie entwirft. Das Land soll sicherer und dadurch attraktiver für Touristen werden (Seite 4). In Kolumbien erforschen zwei Fachkräfte in Vergessenheit geratene Nutzpflanzen. Sie verbessern damit die Ernährungssicherheit der Bevölkerung, ganz unabhängig von internationalen Agrarkonzernen (Seite 6). In Kamerun hilft ein Mediator, aus dem „negativen Frieden“ im Land, eine positive, auf Vertrauen und Toleranz gründende Gesellschaft zu entwickeln. Die Story lesen Sie auf Seite 9.

Drei Beispiele, die deutlich machen: Sicherheit ist mehr als der bloße Schutz vor Krieg, Gewalt und Willkür. Sie ist ein entscheidender Faktor auf dem Weg zu nachhaltiger Entwicklung.

Viele gute Gedanken beim Lesen wünscht Ihnen

Oliver Auge



Centrum für internationale Migration und Entwicklung
eine Arbeitsgemeinschaft aus gtz und 



Mit finanzieller Unterstützung des:
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung





Fotos: Getty Images

Im vergangenen Jahr starben 220.000 Menschen durch Erdbeben, Stürme, Überschwemmungen und andere Naturgewalten. Am schwersten traf es Myanmar (links) und China.

Antworten auf die Fragen von morgen

ERNST RAUCH
Leiter des Corporate
Climate Centre der
Münchener Rück



Bei der Münchener Rück können sich Versicherungen unter anderem gegen Naturkatastrophen absichern. Deren Ausmaß und Häufigkeit nehmen zu – maßgeblich durch den Klimawandel. Mehr als 30 Mitarbeiter bei dem Münchener Rückversicherer sind damit beschäftigt, Risiken zu analysieren und Schadentrends aus der Klimaänderung aufzuspüren.

immer größere Schäden an, da weltweit auch die Wertekonzentration in risikoexponierten Gegenden, etwa an den Küsten, weiter steigt. 2008 beispielsweise gab es 40 verheerende Naturkatastrophen, mehr als jemals zuvor. Von verheerenden Naturkatastrophen sprechen wir, wenn bei einem Ereignis mehr als 500 Menschen ums Leben kommen und ein Gesamtschaden von mehr als 500 Millionen US-Dollar entsteht.

: Herr Rauch, welche Geo-Risiken bedrohen unseren Planeten?

Ernst Rauch Man kann die Georisiken nach ihren physikalischen Ursachen in zwei Gruppen unterteilen. Geophysikalische Naturereignisse wie Erdbeben, Vulkanausbrüche oder Tsunamis haben ihren Ursprung in den geologischen/tektonischen Vorgängen in der Erde. Das andere sind die Wetterereignisse, deren Antriebsmotor in der Atmosphäre – also der Lufthülle unseres Planeten – liegt. Hier sind insbesondere Stürme, Überschwemmungen, Starkniederschläge, Temperaturextreme und Dürren zu nennen.

: Welche Regionen und Länder sind zukünftig am stärksten von Naturkatastrophen betroffen?

Rauch Eine verlässliche Vorhersage ist selbstverständlich schwierig. Zumindest aber lässt sich sagen, dass der Klimawandel regional sehr unterschiedliche Folgen haben wird. Die Wahrscheinlichkeit von Hitzewellen und Dürren wird in den nächsten Jahrzehnten etwa im südlichen Afrika oder in Zentralasien zunehmen. Tropische Wirbelstürme werden wie schon heute insbesondere die Küsten Asiens, die Karibik und die USA treffen. Die Münchener Rück hat ein Tool entwickelt, den "Globus der Naturgefahren", mit dem man die spezifische Gefährdungssituation und Auswirkungen des Klimawandels für jede Region der Erde ermitteln kann. Die DVD kann kostenlos im Internet bestellt werden.

: Was können die betroffenen Länder tun, um sich zu schützen und in ihren Entwicklungsbemühungen nicht wieder zurückzufallen?

Rauch Dort, wo durch tropische Stürme Sturmfluten und Überschwemmungen drohen, ist Küstenschutz natürlich ein wichtiges Element. In Myanmar konnte 2008 die durch den Zyklon Nargis ausgelöste Sturmflut bis zu 40 Kilometer ins Landesinnere vordringen, weil in den letzten Jahren davor große Teile der Mangrovenwälder, die ein natürlicher Küstenschutz sind, verschwunden sind. Die Entwicklung von Mikroversicherungslösungen ist ein wichtiger Baustein bei den Bemühungen zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels. Damit können sich auch Menschen in Entwicklungsländern gegen existenzbedrohende Risiken absichern und nach einer Naturkatastrophe Reparaturen und Wiederaufbau schneller realisieren. Ein konkretes Beispiel dafür aus einem gemeinsamen Projekt von Münchener Rück und GTZ ist die Absicherung gegen finanzielle Folgen von Überschwemmungen in Jakarta/Indonesien. Oder auch die von uns angebotenen Ernteausfallversicherungen für Kleinbauern in Afrika.

: MIKROVERSICHERUNG

Für indonesische Haushalte mit niedrigem Einkommen besteht zum ersten Mal die Möglichkeit, sich gegen die Folgen von starken Überschwemmungen zu versichern. Gemeinsam entwickelt haben diese Kleinstversicherung die Münchener Rück, die indonesische Versicherung Asuransi Wahana Tata und die Deutsche Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH, die das Public Private Partnership (PPP) Projekt im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) umsetzt. Seit Mai ist das erste Produkt auf dem Markt, zunächst in der indonesischen Hauptstadt Jakarta: Auf der Grundlage einer Machbarkeitsstudie von Münchener Rück und GTZ zu Katastrophenrisiken wurden 23 Unterdistrikte in Jakarta ausgewählt. Für diese Kooperation haben sich die Beteiligten zu einem Public Private Partnership zusammengeschlossen.

: Wie haben sich diese Risiken in den vergangenen 100 Jahren verändert, und welche Rolle spielt dabei der Klimawandel?

Rauch Die globale Mitteltemperatur hat in den vergangenen 100 Jahren um gut 0,74 Grad zugenommen. Die zehn wärmsten Jahre seit Beginn der systematischen Messung fallen in die vergangenen zwölf Jahre. Die Schadensinformationen in der NatCat-Servicedatenbank der Münchener Rück – der wohl weltweit umfangreichsten Naturkatastrophen-Schadensdatenbank – belegen, dass die Zahl großer Naturkatastrophen seit 1950 im Schnitt von unter drei auf etwa acht pro Jahr zugenommen hat. Dieser Trend wird praktisch ausschließlich von den wetterbedingten Naturereignissen wie Stürmen oder Überschwemmungen bestimmt. Die Zahl der geophysikalischen Naturereignisse hat sich hingegen über die Jahrzehnte nur wenig verändert.

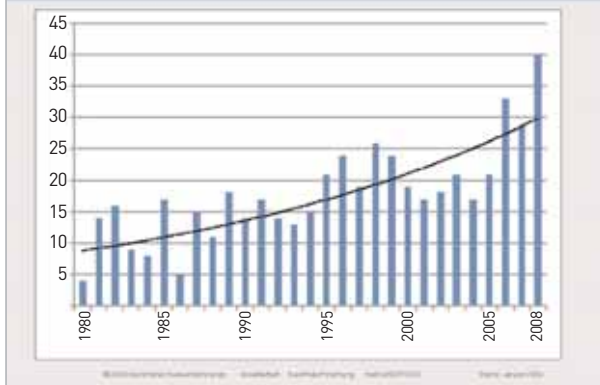
: Welche Zukunftstrends sind aus Ihrer Sicht erkennbar?

Rauch Die Analyse der Naturkatastrophen und der aus ihnen resultierenden Schäden zeigt, dass sich der von uns beobachtete langfristige Trend fortsetzt: Der Klimawandel hat bereits eingesetzt und trägt mit großer Wahrscheinlichkeit zu immer häufigeren Wetterextremen und dadurch bedingten Naturkatastrophen bei. Diese wiederum richten

Verheerende Naturkatastrophen 1980 – 2008

Anzahl der Naturkatastrophen der Kategorie 5, bei denen es mindestens 500 Tote gab und der Schaden höher als 500 Millionen US-Dollar war.

Grafik:
Münchener Rück



: Sie arbeiten seit Kurzem mit der London School of Economics (LSE) zusammen, um den volkswirtschaftlichen Schaden des Klimawandels besser quantifizieren zu können. Wie schaut diese Kooperation im Einzelnen aus?

Rauch Unsere Kooperation mit der LSE läuft über fünf Jahre und befasst sich mit der Untersuchung verschiedener Aspekte: Wir wollen die Modelle verbessern, mit denen die Kosten aus einer klimabedingten Zunahme von Naturkatastrophen quantifiziert werden. Das Potenzial und die Auswirkungen von Emissions-Handelssystemen und deren sinnvolle Gestaltung ist ein zweiter Bereich der Forschungskooperation, ein dritter Bereich sind die wirtschaftlichen Auswirkungen des Klimawandels auf die sogenannten BRIC-Staaten (Brasilien, Russland, Indien und China).

: Würden Sie folgende von vielen Medien in den letzten Monaten immer wieder gemachte Aussage unterschreiben? „Der monetäre Schaden durch den Klimawandel ist größer als jener, der durch die Finanzkrise verursacht wird.“

Rauch Auch wenn die Welt es derzeit mit einer Finanz- und Wirtschaftskrise von historischem Ausmaß zu tun hat, so ist und bleibt der Klimawandel das größte Problem der Menschheit im 21. Jahrhundert. Wir geben Sir Nicholas Stern von der London School of Economics Recht, wenn er sagt: Es ist viel billiger, den Klimawandel jetzt entscheidend einzudämmen, als in der Zukunft die durch ihn verursachten Schäden zu bezahlen.

: Welche Rolle spielen das ungebremste Bevölkerungswachstum und die damit zusammenhängende Ausbreitung von Städten für die weltweite Zunahme von Schäden aus Naturkatastrophen?

Rauch Große Städte und sogenannte Megacities, also Ballungsräume mit zehn Millionen Einwohnern und mehr, sind allen klassischen Gefahren und damit natürlich auch Naturgefahren ausgesetzt. Tsunamis zum Beispiel könnten auch Bevölkerungszentren im Küstenbereich gefährden. Tokio und Miami etwa liegen in hoch erdbeben- bzw. sturmgefährdeten Gebieten. Der sogenannte Wärmeineffekt großer Städte verstärkt zudem noch die Auswirkungen des Klimawandels. In der ungewöhnlichen Hitzeperiode des europäischen Sommers 2003 starben in den Großstädten viel

mehr Menschen, als es ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung entsprochen hätte, obwohl dort die medizinische Versorgung oft besser ist. Darüber hinaus sind Ballungsräume insbesondere bei Industrieunfällen sowie Unfällen im Straßen-, Bahn- oder Luftverkehr gefährdet. Auch im Falle von Epidemien und Pandemien sind Großstädte, schon wegen des engen Zusammenlebens der Menschen, stärker exponiert.

: Sie betrachten in Ihrer Arbeit das große Ganze, müssen Risiken verstehen und vor allem quantifizieren. Gibt es von der Münchener Rück Angebote, ihr Wissen zu teilen?

Rauch Die Münchener Rück teilt ihr Wissen über Naturgefahren seit vielen Jahren, das ist für uns auch eine Frage der Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortung. Mit dem bereits erwähnten "Globus der Naturgefahren" wollen wir einen Beitrag zu besserem Risikobewusstsein leisten - bei unseren Kunden, aber auch in der Öffentlichkeit, bei Unternehmen und Behörden. Denn unabhängig von Versicherungsfragen tragen Politik und Gesellschaft eine hohe Verantwortung bei der Raumplanung und bei der Minderung von Schadenspotenzialen. Es muss dafür Sorge getragen werden, dass etwa stark gefährdete Küstenregionen nicht weiter besiedelt werden. Oder dass in gefährdeten Gebieten Baustandards eingehalten werden.

Auch die Auswertungen aus unserer NatCat-Service-datenbank sind auf unserer Webseite abrufbar. Jährlich werden dort zwischen 800 und 1.000 Schadensereignisse erfasst und analysiert. Durch die gewonnenen Informationen können Ausmaß und Intensität einzelner Elementarschadensereignisse in verschiedenen Regionen der Erde dokumentiert und für regionale und globale Gefährdungsanalysen sowie für Trendanalysen herangezogen werden.

: Was sind die Risiken und Chancen des Klimawandels für Sie als Rückversicherer?

Rauch Der Klimawandel ist für die Münchener Rück ein strategisch zentrales Thema: Wir müssen die Risikoseite beherrschen. Gleichzeitig sehen wir große Chancen für uns. Denn aus der Vielzahl der Strategien, die nötig sind, um den Klimawandel abzuschwächen und sich an seine Folgen anzupassen, wird sich eine beträchtliche Nachfrage nach Versicherungslösungen ergeben. Indem wir beispielsweise für die Performance von Photovoltaik-Kraftwerken oder Windparks Versicherungskonzepte anbieten, unterstützen wir die Verbreitung klimafreundlicher Technologien.

Link: www.munichre.com/de

"Globus der Naturgefahren":

http://www.munichre.com/de/ts/geo_risks/globe_of_natural_hazards/default.aspx

NatCat-Service-datenbank:

http://www.munichre.com/de/ts/geo_risks/natcatservice/default.aspx



Hinweisschild am Strand von Bali: Droht ein Tsunami, sollen Urlauber mithilfe der Schilder schnell den Weg in Sicherheit finden.



Der Kommunikator



ALEXANDER KESPER
berät in Indonesien den
Deputy Minister of
Tourism

Erdbeben, Waldbrände, Tsunamis - kaum ein Land der Erde ist so gefährdet wie Indonesien, sagt Alexander Kesper. Als Integrierte Fachkraft entwickelt er Notfallpläne für das Tourismusministerium in Jakarta. Seine Erfolgsformel: Mehr Sicherheit = mehr Tourismus = mehr Entwicklung.

Das Taxi ist sein zweites Büro. Wenn Alexander Kesper wieder einmal auf Jakartas Straßen im Stau steckt, dann nutzt er die Zeit - und stellt sich den Laptop auf die Knie: E-Mails beantworten, Exposés schreiben, Workshops vorbereiten. Um ihn herum hupen entnervte Autofahrer, Abgase wabern am Fenster vorbei und lassen die Luft der Millionenmetropole gelb schimmern, Hochhäuser ragen in die Höhe - zwanzig, dreißig Stockwerke hoch. Kesper, 35 Jahre alt, aus der Nähe des beschaulichen Münster, lässt sich davon nicht beeindrucken. Konzentriert schaut er auf den Bildschirm und arbeitet. Seit einem Jahr ist er für das indonesische Tourismusministerium als Integrierte Fachkraft tätig und berät den Deputy Minister of Tourism. Sein Aufgabenfeld - das sind Katastrophen aller Art: Erdbeben, Waldbrände, Tsunamis, Terroranschläge. „Kaum ein Land dieser Erde ist so gefährdet wie Indonesien“, sagt Kesper. Seine Aufgabe ist es, Notfallpläne für den Ernstfall zu entwickeln - und damit Menschenleben zu retten.

Im Notfall bleiben 30 Minuten

Ein Beispiel: In Indonesien gibt es ein Tsunami-Frühwarnsystem. „Wird der Alarm ausgelöst, muss man in den Hotels aber auch wissen, was zu tun ist“, sagt Kesper. Wer trifft Entscheidungen? Wer informiert die Gäste am Pool? Wer stellt das Gas in der Küche ab? Und wohin werden die Touristen eigentlich evakuiert? „Dafür haben sie nicht mehr als eine halbe Stunde Zeit.“ Kesper unterstützt das Ministerium und die Bali Hotels Association bei der gemeinsamen Entwicklung des „Tsunami Ready Toolkits“, das online abrufbar ist. Die Bali Hotels Association mit ihren über einhundert Hotels folgt diesem Konzept, das auch vorsieht, einheitliche Hinweis-Schilder für die Evakuierung in allen Hotels aufzustellen. Es wird an den staatlichen Tourismusschulen gelehrt, sogar andere Staaten haben Interesse an diesem Konzept: Auf Barbados wird es bereits angewendet, die Malediven wollen es übernehmen. Zudem wurde das „Tsunami Ready Toolkit“ von den Vereinten Nationen ausgezeichnet. Ein voller Erfolg für Indonesien. „Zum ersten Mal hat das Land Maßstäbe beim Thema Sicherheit gesetzt.“ Mit

geringen Mitteln lässt sich in Indonesien viel verändern - davon ist der Deutsche überzeugt. „Häufig mangelt es einfach an der Kommunikation“, sagt er. Im Land bestehe zwar eine erhöhte Terrorgefahr - eine zentrale Rufnummer, bei der sich Menschen melden können, die etwas Verdächtiges beobachtet haben, gibt es aber nicht. Auch die dörflichen Bürgerwehren, die in Indonesien eine lange Tradition haben, tauschen sich gegenseitig kaum aus. Das soll sich nun ändern, sie sollen mit einem einheitlichen Funksystem ausgestattet werden. Kommunikation ist eines der Schlüsselwörter für Alexander Kesper.

So vielfältig wie ein Kontinent

Nicht nur in den Hotels müssen Sicherheitsstandards gewährleistet werden. Touristen gehen gern in Bars und Restaurants. „Das Personal dort muss sensibilisiert werden.“ Was tun, wenn ein verdächtiges Auto vor dem Straßencafé parkt, wenn ein Fremder das Lokal ausspioniert? Dass die Sicherheit ein extrem wichtiger Faktor für die Entwicklung des Landes ist, weiß Kesper. Es sollen mehr Touristen kommen. „Eigentlich ist dieses Land ein ganzer Kontinent, es gibt Schnee, Steppe, Korallenriffe - ein Leben reicht nicht, um sich das alles anzuschauen.“ Die Arbeit im Ministerium ist genau das Richtige für den 35-Jährigen. „Der Job ist mir auf den Leib geschneidert.“ Kesper hat Geographie, Kommunikationswissenschaften und Internationales Management studiert. Er hat seine Diplomarbeit über die Terroranschläge von Bali geschrieben, die im Jahr 2002 das Land erschütterten. Dass er sein Herz an Indonesien verloren hat, ist einem verrückten Zufall zu verdanken. Als 17-Jähriger war er als Austauschschüler auf dem Weg nach Australien, als seine Maschine auf Bali außerplanmäßig landen musste. Sicher am Boden angekommen, verliebte er sich sofort in die Menschen, die Kultur, in das Licht. Da nimmt er auch den Stau und den Smog auf Jakartas Straßen in Kauf - für die fünfzehn Kilometer vom Arbeitsplatz nach Hause braucht er oft eineinhalb Stunden. Aber Kesper weiß die Zeit zu nutzen, er hat ja einen Laptop.

Kontakt: alexander.kesper@cimonline.de

: LÄNDERINFO

Indonesien ist mit 236 Millionen Einwohnern das größte Land Südostasiens. Das Staatsgebiet ist auf mehrere tausend Inseln verteilt. Hauptstadt ist Jakarta. In den vergangenen Jahren ist Indonesien vor allem wegen seiner Katastrophen in die Schlagzeilen geraten. Im Jahr 2002 explodierten im Urlauberparadies Bali mehrere Bomben und töteten hunderte Menschen. Am 26. Dezember 2004 zerstörte ein Tsunami große Teile der Provinz Aceh auf Sumatra und forderte viele Todesopfer. Zu einem terroristisch motivierten Anschlag ist es laut Auswärtigem Amt seit Anfang 2006 nicht mehr gekommen. Nach dem Tsunami gab es an der Westküste Sumatras und den vorgelagerten Inseln aber wiederholt Nachbeben.



Olaf Hirschmann bei der Arbeit in einem Dorf in Tansania. Mit den weißen „Health Vans“ fahren er und seine tansanischen Kollegen über das Land.

Der Aufklärer



OLAF HIRSCHMANN
ist seit einem Jahr Technical
Advisor für die AIDS Business
Coalition Tansania

Olaf Hirschmann bekämpft AIDS in Tansania. Bewaffnet mit einer Autobatterie, einem DVD-Player und jeder Menge Kondome, beraten er und seine Kollegen Teebauern in entlegenen Dörfern. Bis Ende des Jahres werden sie 180.000 Menschen erreicht haben.

Kann man sich durch einen Moskitostich mit HIV infizieren? „Nein, das geht nicht“, sagt Olaf Hirschmann. Wird man von AIDS geheilt, wenn man mit einer Jungfrau schläft? „Auf keinen Fall“, sagt der Deutsche. Seit einem Jahr ist er als Integrierte Fachkraft in Tansania tätig und wird immer wieder mit Fragen wie diesen konfrontiert. Seine Aufgabe ist es, die Landbevölkerung über die Gefahren der tückischen Immunschwäche aufzuklären. So hat er in den vergangenen zwölf Monaten viele Menschen erreicht. Und dennoch: Immer wieder besuchen er und seine tansanischen Kollegen entlegene Dörfer, in denen die Menschen falsche oder keine Informationen über AIDS haben. Olaf Hirschmann ist 45 Jahre alt, er hat einen Master of Public Health, hat sich drei Jahre lang für die Organisation Brot für die Welt mit dem Thema HIV/AIDS befasst, war für den Deutschen Entwicklungsdienst in Südafrika und als Verwaltungsleiter eines GTZ-Projektes in Malawi. Seit einem Jahr ist er als Technical Advisor für die ABCT in Tansania tätig, der AIDS Business Coalition Tansania. Das Programm, das er im Rahmen des tansanisch-deutschen Gesundheitsprogramms („EZ aus einem Guss“) berät, ist ein Public-Private-Partnership zwischen GTZ und verschiedenen Teefirmen, Olaf Hirschmann ist als CIM-Experte bei der ABCT als Berater tätig.

Viele Straßen sind schwer befahrbar

In den Dörfern, die Hirschmann und seine Kollegen besuchen, leben viele Kleinbauern mit ihren Familien, die Tee anpflanzen und diesen an größere Firmen verkaufen. Die Dörfer sind meist hundert bis hundertfünfzig Kilometer von Mbeya entfernt, der nächst größeren Stadt im Westen Tansanias. Aber viele Straßen sind nur schwer befahrbar. „Mehr als ein Dorf am Tag ist meist nicht möglich“, sagt Hirschmann. Unterwegs sind die Mitarbeiter der ABCT mit „Health Vans“, Autos, die in ländlichen Regionen Informationskampagnen möglich machen. Die Fahrzeuge haben einen Projektor, einen DVD-Player, große Lautsprecher, eine Leinwand. Und da es in vielen Dörfern keinen Strom gibt, wird das Equipment über eine zweite Autobatterie und einen Spannungsumwandler gespeist. In den Dörfern stellen seine tansanischen Kollegen ein Zelt auf, in dem sie die Dorfbewohner

vertraulich beraten können. „Es werden HIV-Schnelltests gemacht“, sagt Hirschmann. Und wenn jemand positiv getestet wird? „Dann werden im Krankenhaus die Abwehrzellen gezählt, um den Bedarf für eine medikamentöse Therapie festzustellen. Die Bewohner werden vor und nach den Tests von unseren tansanischen Kollegen beraten. Diese haben eine spezielle Ausbildung für solche schwierigen Gespräche.“

Kondome reichen nicht

Bis Ende des Jahres wird die ABCT mit diesem Projekt 180.000 Menschen erreicht haben – eine beachtliche Leistung, aber nur ein Anfang, immerhin sind ungefähr sechs Prozent der Bevölkerung mit HIV infiziert. „In manchen Teilen des Landes liegt die Quote sogar bei fünfzehn Prozent.“ Für die Zukunft bleibt viel zu tun. Zwar verteilen Hirschmann und seine Kollegen Kondome an die Dorfbewohner, „aber die reichen nicht aus“. Und in manchen Dörfern stoßen die Aufklärer auf viel Skepsis. „Da werden Kondome mit einem unmoralischen Lebensstil assoziiert“, sagt der Deutsche. „Nur wer seinen Partner betrügt, brauche Kondome.“ In vielen Dörfern hat die Arbeit aber schon gefruchtet. Wie schütze ich mich? Welche Medikamente brauche ich für die Behandlung? Kann ich einen HIV-Test machen? Fragen wie diese zeigen Hirschmann, dass die Leute die Gefahr, die von AIDS ausgeht, erkannt haben. Gern würde er das Programm ausweiten. Arbeitet seine Organisation derzeit mit verschiedenen Teefirmen zusammen, so könnten bald auch Unternehmen aus der Milch- und Zuckerindustrie ins Boot geholt werden. Aufklärung ist für ihn das Wichtigste, damit so wenig Menschen wie möglich auf Medikamente zur Behandlung von AIDS angewiesen sind. Zwar werden diese Medikamente in Tansania kostenlos ausgegeben – für Olaf Hirschmann eine wichtige Errungenschaft. Aber die Ausgabe wird mit dem Geld internationaler Geber finanziert – eine unsichere Zukunft in Zeiten der Finanzkrise, glaubt Hirschmann: „Wenn die kostenlose Verteilung der Medikamente wegfiel, wäre das die größte Katastrophe schlechthin.“

Kontakt: olaf.hirschmann@cimonline.de

: LÄNDERINFO

Tansania liegt im Osten Afrikas und ist flächenmäßig zweieinhalbmal so groß wie Deutschland. Das Land hat 36 Millionen Einwohner. Knapp sechs Prozent sind mit dem HI-Virus infiziert. Vor allem die Bevölkerung auf dem Land hat nur schwer Zugang zu Beratung und Kondomen. Erkrankte Menschen in den Dörfern haben es besonders schwer, an Medikamente zu kommen. Der Weg in die nächste größere Stadt dauert manchmal Tage und ist für geschwächte Menschen, die regelmäßig Medizin brauchen, häufig ein großes Hindernis.



Chontaduro und Amaranth zählen zu den wenig genutzten Nutzpflanzen in Lateinamerika. Dort wurden sie schon vor Jahrtausenden von Inkas und Azteken angebaut. Die spanischen Eroberer sollen den Anbau dann verboten haben. Seit zwanzig Jahren erlebt Amaranth eine Renaissance.

Neues Leben für alte Sorten



SOPHIE GRAEFE
Agraringenieurin und Expertin für nachhaltige Landnutzungssysteme am International Center for Tropical Agriculture (CIAT) in Cali



MATTHIAS JÄGER
Agrarökonom und Experte für nachhaltige Vermarktung vernachlässigter Sorten bei Bioversity International in Cali

Der Mensch ernährt sich hauptsächlich von Mais, Weizen und Reis. Dabei gibt es weltweit mehr als 7000 bekannte Pflanzenarten. Sie verschwinden aufgrund zunehmender Massenproduktion immer mehr von unseren Tellern. Zwei Fachkräfte in Kolumbien wollen das verhindern - und setzen sich für den Erhalt vernachlässigter Sorten ein.

„Hast Du schon Chontaduro probiert?“, bekommen Neuankömmlinge in Cali, der zweitgrößten Stadt Kolumbiens, immer wieder zu hören. Chontaduro gehört zu jenen tropischen Früchten, denen Sophie Graefe einen Großteil ihrer Arbeit am International Center for Tropical Agriculture widmet. Chontaduro ist für Cali das, was die Bratwurst für Nürnberg ist. An jeder dritten Straßenecke stehen „Platoneras“ - so heißen die Frauen ausschließlich afrokolumbianischer Herkunft, die die in Salzwasser gekochten Palmfrüchte in kleinen Plastiktüten verkaufen. „Die Menschen in Cali lieben diese nach Kürbis schmeckende, schnell satt machende Frucht. Sie essen sie mit Salz oder mit Honig, als Snack zwischendurch oder als Hauptmahlzeit, was aufgrund des extrem hohen Gehalts an Kohlenhydraten, Öl und Vitaminen gut funktioniert“, sagt Graefe. Sie hat am Göttinger Zentrum für Biodiversitätsforschung und Ökologie promoviert und untersucht jetzt die ökologische Nachhaltigkeit der Anbausysteme von Chontaduro in fünf Dörfern des Landkreises Buenaventura. Das heißt konkret: Sie findet heraus, wie viel an Ressourcen - etwa Arbeitskraft, Technik, Dünger - in den Anbau gesteckt werden und wie viel am Ende dabei herauskommt, an Ertrag, Einkommen oder generellen Umweltdienstleistungen, etwa in Form von Kohlenstoffspeicherung, sauberem Wasser und fruchtbaren Böden.

Chontaduro statt Koka

Ein Bauer bekommt für ein Bündel Chontaduro-Früchte von einem lokalen Zwischenhändler rund zwei US-Dollar. Bis die Frucht nach Cali gelangt, landet sie in der Regel in den Händen von drei Zwischenhändlern. Eine Platonera zahlt dann für dasselbe Bündel zehn bis zwanzig US-Dollar. Den größten Gewinn sacken damit die Zwischenhändler ein. „Das könnten wir ändern“, sagt Graefe. „Wenn sich die Bauern zusammentun und den Transport ihrer Ernten in die Stadt mit einem Transporter selbst organisieren, dann brauchen sie keine Zwischenhändler mehr. So bleiben größere Gewinnspannen für die Bauern und Platoneras“, erklärt sie. Einer ihrer vier Kollegen in dem von USAID finanzierten

Projekt überlegt sich währenddessen, wie sich die Palmfrucht ihren Weg auch in andere kolumbianische Städte bahnen könnte - damit noch mehr Kolumbianer auf ihren Geschmack kommen.

Angebaut wird die etwa fünfzehn Meter hohe Chontaduro-Palme von Kleinbauern in einem regenreichen und schwer zugänglichen Gebiet an Kolumbiens Pazifikküste, drei Stunden Autofahrt von Cali entfernt. Das Gebiet liefert nicht nur tropischen Früchten einen guten Nährboden, sondern auch Guerilla, Paramilitärs und dem Drogenanbau. Immer wieder kommt es zu Menschenrechtsverletzungen und Vertreibungen der Bevölkerung. Graefe zeigt auf, warum sich die Mühe um Chontaduro und die Anbauregion dennoch lohnt: „Wenn die Bauern mit der Frucht genügend verdienen können und die Nachfrage steigt, dann ist Chontaduro eine echte Alternative zu Koka. Für die ärmeren Bevölkerungsschichten ist das nährstoffreiche Chontaduro aber nicht nur eine sichere Einkommensquelle, es ist auch ein Garant für Gesundheit und Nahrungsmittelsicherheit in Zeiten steigender Lebensmittelpreise und Nahrungsmittelknappheit. Und für mich als Agraringenieurin, die sich für den Erhalt der Biodiversität einsetzt, geht es natürlich auch darum, eine wertvolle, traditionelle Pflanzenart am Leben zu halten.“

So sieht das auch Matthias Jäger, dessen Arbeitsplatz nur 150 Meter von Graefes entfernt ist. Jäger setzt sich bei Bioversity International dafür ein, dass marginalisierte Pflanzen aus den Anden und dem Amazonas wieder „ins Feld“ - wie er sagt - und auf die Märkte kommen. Am meisten Aufmerksamkeit widmet er derzeit den andinen Getreidesorten Amaranth, Quinoa und Cañihua. Er tut dies im Rahmen eines globalen Projekts, das der „International Fund for Agricultural Development“ (IFAD) 2007 ins Leben gerufen hat.

Freiland statt Genbank

In den sechziger Jahren kam erstmals das Bewusstsein auf, dass der Landwirtschaft jedes

: CIAT
Das International Center for Tropical Agriculture (CIAT) mit Hauptsitz in Cali und Bioversity International mit Hauptsitz in Rom sind zwei von insgesamt 15 internationalen Agrarforschungszentren der Consultative Group on International Agricultural Research (CGIAR). Gemeinsames Ziel der CGIAR-Zentren: durch anwendungsnahe Forschung drängende Probleme in der Landwirtschaft und in der ländlichen Entwicklung lösen, um Armut abzuwenden und die Nahrungsmittelversorgung zu sichern. CIM und die Beratungsgruppe Entwicklungsorientierte Agrarforschung (BEAF) der GTZ unterstützen diese Bemühungen, u.a. durch die Vermittlung von Experten. Gegenwärtig arbeiten rund 30 CIM-Fachkräfte an den verschiedenen CGIAR-Zentren weltweit.



Gemeinsam mit lokalen Landwirten arbeitet Bioversity International am Titikaka-See in Peru an der Entwicklung besonders produktiver und frosttoleranter Quinoa-Sorten. Hierfür werden verschiedene wilde Arten miteinander gekreuzt. Eine besonders vernachlässigte andine Getreideart ist Cañihua.

Jahr tausende Arten verloren gehen. Man fing weltweit an, Gen-Datenbanken aufzubauen, um bedrohte Sorten vor dem Aussterben zu bewahren. Doch das ist teuer. Denn Saatgut ist nur begrenzt haltbar und muss deshalb ständig reproduziert werden. „Wir müssen wieder mehr Biodiversität ins Feld bringen. Das ist die einzige Chance, wertvolle Arten langfristig zu erhalten“, ist Jäger überzeugt. Sein Job ist es, die Möglichkeiten, die eine Art bietet, den Bedürfnissen der Märkte und den Produkttrends gegenüberzustellen und für einzelne Sorten nachhaltige Wertschöpfungsketten auf den Weg zu bringen.

Großes Interesse an den unscheinbaren Körnern des Amaranth und deren hohen Ölgehalt hat der Öllieferant Henry Lamotte aus Bremen. Ihn hat Matthias Jäger dieses Jahr auf der BioFach, der weltweit wichtigsten Messe der Bio-Branche, kennen gelernt. Bisher kauft das Unternehmen in Ecuador nur den Samen ein, um daraus in Deutschland Öl pressen zu lassen. Bei hinreichender Qualität würde Lamotte das Öl aber direkt im Ursprungsland einkaufen. Um solche Nachfragen zu befriedigen und die Wertschöpfung in den Anbauländern zu vergrößern, muss man eine Reihe von Dingen anschieben. „Wir müssen geeignete Amaranthsorten mit hohem Ölgehalt und geeigneter Fettsäurestruktur identifizieren und durch Ölanalysen herausfinden, ob sie den Kundenwünschen und den Normen entsprechen. Gemeinsam mit den Bauern arbeiten wir an der Weiterentwicklung einzelner Sorten. Damit wir wettbewerbsfähig sind, müssen wir uns informieren, welche Techniken uns für die Ölgewinnung zur Verfügung stehen und welche am kostengünstigsten sind. Wir müssen Muster an Firmen verschicken, mit Exporteuren sprechen, Kosten kalkulieren“, beschreibt Jäger die unzähligen kleinen Schritte auf dem Weg zum Aufbau einer nachhaltig funktionierenden Wertschöpfungskette.

Scharfes Chili als Forschungs-Objekt

Interesse an vernachlässigten Sorten und an Matthias Jäger haben auch deutsche Universitäten, beispielsweise der Forschungsbereich für Lebensmittelchemie an der Universität Wuppertal, der den Schärfegrad und das Aroma von Chili untersucht. Von dem gibt es in den genetischen Ursprungsländern Peru und Bolivien rund 770 Sorten, die noch nie einer Untersuchung unterzogen wurden und in Genbanken

vor sich hin dämmern. Doch was ist an Chili so interessant? Ganz einfach: Seine Farbe, Vitamine und das Beta Carotin sowie die weltweit ständig steigende Nachfrage nach differenzierteren und exotischeren Produkten machen Chili zu einem interessanten Forschungsobjekt. Interessant und womöglich auch lukrativ, weshalb das Institut für Umweltökonomik und Welthandel der Universität Hannover derzeit die Durchführung von Marktstudien für den Absatz von Chili in den USA und in Europa plant.

Weg aus der Tretmühle der Massenmärkte

Neben dem Erhalt der Biodiversität und der Verbesserung der Lebensbedingungen von Landwirten und lokalen Anbietern gibt es noch weitere Gründe, weshalb das Interesse an vernachlässigten Sorten gestiegen ist. Zum Beispiel der Klimawandel, in dessen Folge Dürren und Überschwemmungen zunehmen. Im Gegensatz zu Einheitssorten der Saatgutindustrie, die auf riesigen Flächen und meist unter hohem Düngemittel- und Pestizideinsatz angebaut werden, haben sich traditionelle Arten im Laufe vieler Jahrhunderte perfekt an ihre Umwelt und die Klimabedingungen angepasst. Das gilt insbesondere auch für andine Pflanzen, die selbst unter extremsten Bedingungen wachsen. Doch die mangelnde Vielfalt auf den Feldern rückt momentan auch deshalb international stärker ins Bewusstsein, weil die Macht einzelner Saatgutkonzerne und agroindustrieller Landwirtschaft gegenüber kleinen und mittelgroßen Landwirtschaftsbetrieben wächst.

Auch Jäger kann in wenigen Worten erklären, warum sich seine Mühe lohnt: „Ich sehe einen klaren Trend, weg von 0815 und anonymer Massenproduktion. Menschen, die es sich leisten können, wollen sich von der Masse abheben. Ökologische, soziale und ethische Kriterien werden bei der Kaufentscheidung immer wichtiger, wie der ungebrochene Boom für Produkte mit Bio- und Fair-Trade-Zertifizierung deutlich zeigt. Menschen wollen gesund leben, und immer öfter wissen, woher ihre Nahrungsmittel kommen, wer sie anbaut und welchen Preis derjenige dafür bekommt. Wenn alles stimmt, sind sie auch bereit, einen besseren Preis zu zahlen.“

Kontakte: sophie.graefe@cimonline.de
matthias.jaeger@cimonline.de



Das Gefährdungspotenzial im Ausland hat sich für CIM-Fachkräfte in den vergangenen Jahren erhöht. Insgesamt wurden der Krisenleitstelle/COPE im Jahr 2008 70 Anfragen gestellt.

„Vorsorge wird bei uns großgeschrieben“



CORNELIA SCHOMAKER
Leiterin der
Krisenleitstelle/COPE
der GTZ

Eine instabile Sicherheitslage, Arbeit in einem fremden Umfeld oder einfach nur Stress - das Team der KLS/COPE kümmert sich um die psychosoziale Personalbetreuung und das Sicherheits- und Krisenmanagement der CIM-Fachkräfte. Das Gefährdungspotenzial hat sich erhöht, sagt Leiterin Cornelia Schomaker.

Manchmal genügt ein kurzes Gespräch am Telefon, manchmal ist eine längere Begleitung nötig - auf alle Fälle können sich Auslandsmitarbeiter der GTZ an die Krisenleitstelle/COPE in Eschborn wenden, wenn sie in Not oder in eine akute Stresssituation geraten sind. Das Angebot gilt auch für die Integrierten Fachkräfte von CIM. Das Team der KLS/COPE kümmert sich um die psychosoziale Personalbetreuung und das Sicherheits- und Krisenmanagement des Unternehmens - es hat alle Hände voll zu tun. „Die Telefone klingeln viel häufiger als noch vor einigen Jahren“, sagt Leiterin Cornelia Schomaker. „Unsere Nummern sind aber auch viel bekannter als früher.“ Für GTZ-Mitarbeiter und die Integrierten Fachkräfte von CIM hat sich das Gefährdungspotenzial in den vergangenen Jahren erhöht. Das hat verschiedene Gründe: Das Unternehmen ist aufgrund der Schwerpunktsetzungen des Hauptauftraggebers BMZ vermehrt in fragilen Staaten präsent, auch setzt die Projektarbeit häufig schon während einer Konfliktphase und nicht mehr erst in der Post-Konfliktphase eines Landes an. Zudem übernimmt die GTZ Aufträge im Bereich der entwicklungsorientierten Not- und Übergangshilfe, oft in Regionen mit kritischer Sicherheitslage.

70 Krisenereignisse im letzten Jahr

Als Beispiel nennt Cornelia Schomaker Afghanistan, aber auch Pakistan, den Jemen, Georgien und Guatemala. Diese Entwicklung hat seit 2006 zu weit aus mehr Anfragen geführt. War die Krisenleitstelle im Jahr 2006 in 17 Fällen gefragt, so waren es ein Jahr später bereits 41 Fälle. 2008 wurden KLS/COPE 70 Krisenereignisse gemeldet. Für Cornelia Schomaker ist es wichtig, dass sich die Fachkräfte mit den Risiken vor Ort vertraut machen. „Wir wollen keine Panik schüren, aber man muss im Krisenfall gut vorbereitet sein.“ Manchmal sind es einfache Dinge, die für die Sicherheit entscheidend sein können - beispielsweise die Erreichbarkeit im Einsatzland. Wie sind sie im Notfall erreichbar? Ist Ihre Familie vor Ort? Sind sie überhaupt gerade im Land oder zu Besuch in Deutschland? „Wichtige Informationen für die GTZ-Büros und die Botschaften“, sagt Schomaker, „besonders, wenn die deutschen Entwicklungsorganisationen ihre Mitarbeiter im Extrem-

fall aus einer Region evakuieren müssen.“ Die Angebote der Krisenleitstelle/COPE sind als normale Angebote anzusehen, mit denen die GTZ die Fürsorgepflicht in Sachen Sicherheits-, Krisen- und Stressmanagement wahrnimmt. „Wenn sie in Frankfurt in einen Unfall verwickelt werden oder erkranken, bekommen sie vor Ort medizinische und manchmal auch psychologische Betreuung. Die Kollegen in Mali oder Kambodscha können nicht einfach mit der Straßenbahn in die nächste Praxis fahren. Aber sie können sich an uns und im medizinischen Notfall an den Ärztlichen Dienst der GTZ wenden.“

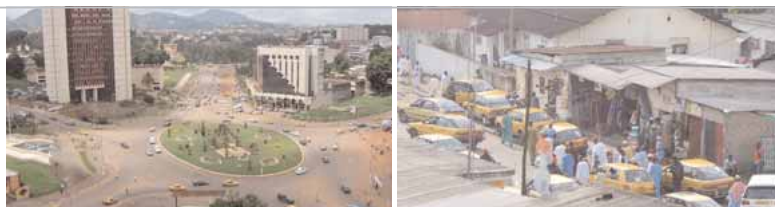
Ein brisanter Mix

Gelegentlich sind Integrierte Fachkräfte mit extrem belastenden Situationen wie zum Beispiel einem Terroranschlag, einer Entführung oder einem schweren Unfall konfrontiert. Stress-Symptome sind eine normale Reaktion auf derart lebensgefährliche Ereignisse. In solchen Momenten ist das soziale Netz der betroffenen Person genauso gefragt wie die professionelle Begleitung der Krisenleitstelle/COPE. Andere Fachkräfte suchen das Team aufgrund der psychischen Belastung auf, die der Auslandseinsatz mit sich bringt. „Sie kommen in eine andere Landes- und Unternehmenskultur, viele Interessen prasseln auf sie ein, die Arbeitgeber haben teilweise hohe Anforderungen, da sind die persönlichen Reserven schnell aufgebraucht. Das kann ein brisanter Mix sein“, weiß Schomaker, die bis 2006 bei CIM Gruppenleiterin für Asien und Afrika gewesen ist. Grundsätzlich gilt: „Nicht warten, bis jemand zusammenbricht. Vorsorge wird bei uns großgeschrieben“, sagt sie. Im Intranet der GTZ informiert die Krisenleitstelle auch über das neue Sicherheits- und Krisenmanagement der GTZ und stellt eine Reihe von hilfreichen Informationen zur Verfügung. Wie beispielsweise die „Emotionale Erste Hilfe“. Was ist zu tun, wenn Sie nach einem Anschlag oder einem Unfall Überlebende betreuen müssen? Als im vergangenen Jahr eine Fachkraft entführt wurde, waren das für alle Beteiligten stressige Tage. Ins Detail will Schomaker dabei aber nicht gehen - und verweist darauf, dass die Krisenleitstelle/COPE eine vertrauliche Anlaufstelle ist. „Wir unterliegen in persönlichen Fragen der Schweigepflicht.“

Über die Notfallnummer erreichen Sie die Krisenleitstelle/COPE rund um die Uhr:

+49 6196 79-7977 -
Beratung Sicherheits- und
Krisenmanagement
+49 6196 79- 7978 -
Krisenintervention bei
Stress- und Konfliktfällen

Während der deutschen
Dienstzeiten bei:
Cornelia Schomaker - 6143
Tom Karl Bil - 3149
Kai Leonhardt - 3133
Manuel Novoa - 2428
Elvira Draschner - 3313
Cathleen Kummer - 3320



„Afrique en miniature“: Afrika im Kleinformat wird Kamerun oftmals genannt. Die große Zahl verschiedener Ethnien und Sprachen ist häufig Ursache von Konflikten. Maurice Laba ist aus Deutschland zurückgekehrt, um sie zu schlichten.



Der Streitschlichter



MAURICE LABA
arbeitet bei der NGO
Frida House International

Ist Kamerun ein friedliches Land? Keine leichte Frage. In Kamerun herrscht negativer Frieden - würde der Kameruner Maurice Laba antworten. Er ist vor einem Jahr aus Deutschland nach Kamerun zurückgekehrt. Seine Arbeit in der Konfliktprävention bei der kamerunischen NGO Frida House International fördert CIM im Programm Rückkehrende Fachkräfte.

Negativer Frieden also. Das heißt, die Waffen schweigen und es gibt keinen offenen Krieg. Unter der Oberfläche scheint es allerdings alles andere als friedlich in Kamerun. Erst letzte Woche ist Maurice Laba von einer Mission aus dem Norden, nahe der Grenze zum Tschad, zurückgekommen. Zwei Männer unterschiedlicher Ethnien kamen dort wegen Streitigkeiten ums Leben. Der Konflikt hat das ganze Dorf infiziert. Die Streitursache war ein Stück Land, das die eine Partei als Grundstück nutzen wollte, die andere als Weideplatz für ihre Tiere. „Ich bin den Ursachen auf den Grund gegangen, habe mit allen Beteiligten gesprochen, mit den Kommunalbehörden, politischen Vertretern, dem Dorfchef und zahlreichen Dorfbewohnern.“ Momentan herrscht Waffenstillstand, vor allem aufgrund der Präsenz von Polizisten und Soldaten. „Wir werden jetzt einen Mediationsprozess in Gang bringen, damit wieder ein friedliches Zusammenleben möglich ist“, erklärt Laba, der bei Frida House International arbeitet, einer NGO, die sich für die Lösung sozialer und interethnischer Konflikte in Kamerun einsetzt.

Afrika im Kleinformat

Knappe Ressourcen, insbesondere von Land und Einkommen, sind in Kamerun eine Konfliktursache. Die Vielfalt ist eine andere. Über 200 unterschiedliche Ethnien, 24 afrikanische Sprachgruppen und rund 270 Dialekte gibt es in dem zentralafrikanischen Land. Es wird auch aus diesem Grund „Afrique en miniature“ genannt. Der Konflikt im Dorf lässt sich auf diese beiden Ursachen zurückführen. Die ethnische Vielfalt des Landes und die Verteilungs- und Machtkämpfe zwischen den Ethnien manifestieren sich in den einzelnen Gemeinden, am offensichtlichsten aber wohl in der Politik. Ein Außenstehender bekommt leicht den Eindruck, dass bei den 31 nationalen Ministerien im Land ein ständiges Kommen und Gehen herrscht. „Jede Ethnie erwartet einen Teil des nationalen Kuchens und will ihre Interessen durchsetzen. Jede Ethnie will ihre Leute in den Verwaltungen platzieren, will Schulen, Straßen, Arbeitsplätze. Aufgrund der Vielfalt ist es kaum möglich, ein Gleichgewicht zu schaffen. Das führt immer wieder zu Spannungen zwischen den Privilegierten und

jenen, die sich vernachlässigt fühlen“, sagt Laba. So forderten bei der nationalen Beamtenprüfung Abgeordnete aus dem nördlichen Teil des Landes: Alle Prüflinge aus dem Norden Kameruns müssten aufgrund der historischen Benachteiligung automatisch und unabhängig von ihren Prüfungsergebnissen akzeptiert werden. Präsident Paul Biya gab dieser Forderung nach.

Friedensarbeit statt Deutschunterricht

Viele der neunzehn Millionen Kameruner fühlen sich von ihrer Regierung im Stich gelassen. Armut und Arbeitslosigkeit nehmen zu und damit die Unzufriedenheit, die sich zuletzt aufgrund gestiegener Lebensmittelpreise in Randalen entlud. Auslöser war die über lange Zeit aufgestaute Wut auf die korrupte herrschende Klasse, an deren Spitze Präsident Biya seit 1982 steht. Aber auch zwischen den in der Vergangenheit friedlich nebeneinander existierenden Glaubensgemeinschaften gibt es seit dem Aufkommen evangelikaler Kirchen immer häufiger Konflikte und Kämpfe. Und dennoch, oder gerade deshalb, kehrte Maurice Laba nach Kamerun zurück. 2005 kam der Deutschlehrer nach Deutschland - eigentlich um in Germanistik zu promovieren. Laba machte aber eine Ausbildung zur Friedensfachkraft. Er erhielt einen von vierzehn Ausbildungsplätzen an der Akademie für Konflikttransformation Bonn. „Für meinen Praxiseinsatz als Friedensarbeiter verschlug es mich danach in das ehemalige Jugoslawien“, erzählt Laba. „Nach der Akademie war für mich aber klar: Ich muss zurück nach Afrika und mein Wissen dort einsetzen“, sagt der heute 38-Jährige. Dass er die Germanistik an den Nagel hängen musste, bereut Laba nicht. „Friedensarbeit ist wichtiger.“ Mit dem Wissen, das Laba aus Deutschland mitgebracht hat, versucht er nicht nur einzelne Konflikte wie jenen in dem beschriebenen Dorf zu schlichten. Das Ziel von Frida House ist es, landesweit Experten auszubilden, die sich für Konfliktprävention und Versöhnung einsetzen. Hierfür erarbeitet Laba Konzepte für Seminare und Workshops.

Kontakt: labamaurice@yahoo.com
Link: <http://www.fhipeacework.org>

: RÜCKKEHRENDE FACHKRÄFTE

Anfang 2009 hat die GTZ innerhalb der Arbeitsgemeinschaft CIM die Steuerung des Programms Rückkehrende Fachkräfte übernommen. Hauptziel dieses Richtungswechsels: In Deutschland ausgebildete ausländische Fachkräfte sollen künftig stärker in Entwicklungskontexten zum Einsatz kommen. Allein 2008 entschieden sich in Deutschland über 700 Fachkräfte für die Rückkehr und wurden bei der Suche nach einem Arbeitsplatz unterstützt. Einige der Rückkehrer arbeiten bereits eng mit Integrierten Fachkräften zusammen.

In Kürze

- : Bewegte Bilder aus Uganda
- : Silbermedaillen für Pakistan
- : Neue Datenbank für koptologische Schätze
- : Einführung des Wirkungsmonitorings

: Bewegte Bilder aus Uganda

Ihr größter Traum: Als Journalistin arbeiten! An der UMCAT-School of Journalism and Mass Communication in Uganda ist Shakira diesem Traum ein ganzes Stück näher gekommen. Die Studentin wird an der Schule zusammen mit ihren Kommilitonen in die Techniken der Fotografie eingewiesen, sie lernt, wie man schreibt, wie man an Informationen gelangt, wie man Radiosendungen moderiert - und wie man Filme dreht. Diese Filme sind im Internet zu sehen - unter <http://www.youtube.com/umcatvideos>. Ausgebildet werden die Studenten von der CIM-Fachkraft Andreas Frowein, der die ugandischen Kollegen in die Kunst des Films einweist.

: Silbermedaillen für Pakistan

Eigentlich arbeitet Axel Haase für das pakistanische Ministerium für Wissenschaft und Technik. In seiner Freizeit leistet die Integrierte Fachkraft aber eine ganz besondere Form der Aufbauarbeit. Als Head of the National Team trainiert er pakistanische Sportler



im Taekwondo. Im Oktober ist das Team zum ersten Mal bei den German Masters in Bonn angetreten - und mit gleich zwei Silbermedaillen im Gepäck nach Hause gereist. In diesem April traten er und sein Team bei den German Open an, eine hochkarätige Veranstaltung mit 900 Kämpfern aus über vierzig Ländern. In Hamburg hat es zu einer Medaille zwar nicht gereicht, „für unsere Kämpfer war es aber unheimlich wichtig, internationale Erfahrung zu sammeln“, wie Haase sagt.

: Neue Datenbank für koptologische Schätze

Tausend Jahre alte Dokumente, die von Ungeziefer befallen sind. Alte Handschriften, auf denen Wachs- und Wasserflecken Spuren hinterlassen haben. Als Nadja Tomoum das erste Mal die Sammlung des



Koptischen Museums in Kairo sah, war sie alarmiert. „Das Manuskriptarchiv konnte auf keinen Fall in diesem schlechten Zustand bleiben.“ Immerhin lagern darin die berühmte Nag-Hammadi-Bibliothek, Primärquelle gnostischen Gedankenguts, und weitere wertvolle Schätze. 2007 stellte Tomoum einen Antrag an die Getty-Stiftung in Los Angeles auf Katalogisierung des Gesamtarchivs. Die Stiftung bewilligte den Antrag mit 100.000 Dollar. Ende Januar 2009 prüften Experten endlich den Zustand der Manuskripte, jedes einzelne wurde untersucht und die Daten in eine Computerdatenbank eingegeben. Diese Datenbank wird in absehbarer Zeit online gestellt. Zudem sollen die Manuskripte schon bald restauriert werden.

: Einführung des Wirkungsmonitorings

Am ersten November 2008 hat CIM ein neues System des Wirkungsmonitorings eingeführt. Einbezogen wurden bisher fast 300 Integrierte Fachkräfte, die seit diesem Stichtag einen neuen CIM-Zuschussvertrag (Erstvertrag oder Verlängerungsvertrag) erhalten haben. Die Eingabe der Ergebnisvereinbarungen hat weitgehend reibungslos geklappt. Für Ihre Kooperation und Ihre zahlreichen Rückmeldungen möchte CIM sich bedanken. Wir haben die wichtigsten Verbesserungsvorschläge identifiziert, die Anschreiben überarbeitet und entsprechende Nachprogrammierungen in Auftrag gegeben. Im nächsten Schritt werden Sie zur Verlaufsbefragung angeschrieben, die sich in wichtigen Aspekten auf Ihre Eingaben zur Ergebnisvereinbarung bezieht.

Personelle Veränderungen



DR. UWE KIEVELITZ

DR. UWE KIEVELITZ

Dr. Uwe Kievelitz hat im Januar 2009 die Leitung des Programms Rückkehrende Fachkräfte übernommen. Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit kennt der Ethnologe gut, blickt er doch auf mehr als zwanzig Jahre Berufserfahrung zurück. Jahrelang begleitete er Vorhaben der GTZ in Indonesien, den Philippinen und Nepal. Zudem leitete er die Programmabteilung der Umweltstiftung WWF Deutschland. In den vergangenen sieben Jahren baute er den Bereich Prävention, Sicherheit und Frieden in der GTZ als neuen Fach- und Geschäftsbereich auf. Nun freut er sich auf die neue Herausforderung bei CIM: „Die Neugestaltung des Programms und seine Inwertsetzung für die deutsche EZ ist für mich eine faszinierende Aufgabe.“ Neben seiner übergreifenden Funktion als Gruppenleiter ist Uwe Kievelitz im Programm der Rückkehrenden Fachkräfte auch für die Region Asien zuständig, für die sein Herz besonders schlägt.



DR. KATRIN SEIFERT

DR. KATRIN SEIFERT

Das Leitbild der GTZ hat Dr. Katrin Seifert voll und ganz verinnerlicht: Knapp ein Jahr lang hat sie Feldforschung betrieben und rund um die Uhr nachhaltige Entwicklungen beobachtet: Ihr Sohn Yannick kam im Mai 2008 auf die Welt und wollte betreut sein - ein Fulltime-Job. Seit März ist Katrin Seifert an alter Wirkungsstätte bei CIM tätig: als Gruppenleiterin für Mittel- und Osteuropa und den Nahen Osten. Sie freut sich sehr, nun wieder dabei zu sein: „Ich finde es prima, dass ich pünktlich zur spannenden Phase der Umsetzung von Vier gewinnt wieder einsteige und diesen Prozess aktiv mitgestalten kann.“



RALF CONRADI

RALF CONRADI

Den ersten Kontakt zur GTZ hatte Ralf Conradi, als er von 2000 bis 2003 als Projektcontroller für die Consulting-Firmen EPOS und GOPA in Bad Homburg tätig war. „Die GTZ war damals einer unserer Auftraggeber.“ Später war er als Freelancer tätig, zuletzt als Finance Officer für ein Peace-Projekt der Europäischen Union in Indonesien. Zwischendurch machte er einen kurzen Abstecher in die Automobilbranche, wo er als Controller für EDAG und Skoda arbeitete. Seit Februar 2009 ist er nun bei CIM an Bord und sagt: „Die Arbeit in einem internationalen Umfeld macht mir Spaß, vor allem, weil ich meine Erfahrungen hier sehr gut einbringen kann.“

EMILIA SMÁLOVÁ

Vor zehn Jahren hat Emilia Smálová schon einmal für CIM im Programm „Arbeitsplatzausstattung für RF“ gearbeitet. Seit Januar 2009 ist sie nun wieder Teil des Teams. Zwischendurch hat sie sich zur kommunalen Regionalmanagerin weitergebildet und war als Projektmanagerin im Bildungsbereich tätig. Bei CIM ist sie nun im Programm Rückkehrende Fachkräfte beschäftigt und ist dort zuständig für Finanzen und Personal. „Warum mir die Arbeit Spaß macht? Weil wir ein tolles internationales Team sind und die Arbeit in diesem neuen Projekt mit viel Bewegung verbunden ist.“



EMILIA SMÁLOVÁ

CELIA DUMONT

Celia Dumont hat im März bei CIM angeheuert und ist im Programm Rückkehrende Fachkräfte für die beiden Bereiche VSB Finanzen und Personal zuständig. Neuland ist die GTZ für sie aber nicht. Mehr als fünfzehn Jahre lang war sie im Reisebüro der GTZ in Eschborn im Bereich Reisekostenabrechnung und Visumbesorgung tätig. „Viele Kollegen kannte ich bereits“, sagt sie. „Die Umstellung fiel mir deshalb gar nicht schwer.“ Der Aufbau der Abteilung ist für sie eine große Herausforderung. „Besonders reizvoll finde ich die Arbeit in einem internationalen Umfeld. Die rückreisenden Fachkräfte lassen auch mich jeden Tag ein wenig verreisen - selbst, wenn ich nur die Akten in der Hand halte.“ Trotz des Stresses ist es für Celia Dumont hoch motivierend, in einem stets gut gelaunten Team zu arbeiten.



CELIA DUMONT

JULIA GRUBER

Seit Anfang März ist Julia Gruber wieder zurück bei CIM. Nach einem Jahr Elternzeit, die sie gemeinsam mit ihrer Tochter Rosa in vollen Zügen genossen hat, freut sie sich nun auf ihre neue Aufgabe als Programmkoordinatorin in der Afrika-Gruppe. Dort ist sie für die Länder Angola, Ghana, Südafrika und Lesotho zuständig. Julia Gruber arbeitete seit 2004 für die Lateinamerika-Gruppe. Als studierte Regionalwissenschaftlerin Lateinamerika fiel ihr der Abschied von der Region nicht leicht. „Aber ich freue mich sehr auf die Chance, meine Erfahrungen im afrikanischen Kontext einzubringen und gleichzeitig eine neue spannende Region kennenzulernen.“



JULIA GRUBER

Personelle Veränderungen



NADINE RABE

NADINE RABE/ARTHUR WALLACH
Als Nadine Rabe im Mai in den Mutterschutz verabschiedet wurde, flossen neben einigen Tropfen Abschiedssekts auch die ein oder andere Träne. Bis zu ihrer Rückkehr in einem Jahr wird sie von Arthur Wallach vertreten. Als Junior-Programmkordinator ist er in der Regionalgruppe Asien neuer Ansprechpartner für die Länder Indonesien, die Philippinen und Timor-Leste. Zuletzt war er bei der GTZ in Bonn tätig und hat als Praktikant 2007 beim BMZ und 2006 bei InWent hospitiert. Asien ist für ihn kein weißer Fleck auf der Landkarte, während seines Studiums der Asienwissenschaften in Bonn hat er sich auf Ost-, Südost- und Zentralasien spezialisiert. Auf den Geschmack gebracht hat ihn sein neuer Chef. Als Oliver Auge im vergangenen Jahr CIM bei der GTZ in Bonn vorstellte, „hatte ich das Gefühl, dass das Instrument äußerst interessant und flexibel ist und viel Potenzial besitzt.“



ARTHUR WALLACH



TANJA BETHKE

TANJA BETHKE/OLIVER KEPPLER
Tanja Bethke war zwei Jahre lang für die Öffentlichkeitsarbeit und das Personalmarketing bei CIM zuständig - mit ihrem sonnigen und freundlichen Gemüt verstand sie es immer wieder, ihre Kollegen selbst an stressigen Tagen aufzuheitern. Nun stellt sie sich einer neuen Herausforderung beim Reiseunternehmen DER. Ihr Nachfolger ist Oliver Keppler. Nach seinem Politikstudium volontierte er bei der Hessischen Allgemeinen und lernte das Handwerk des Reporters an der Zeitenspiegel-



OLIVER KEPPLER

Reportageschule. Nebenbei arbeitete er für FAZ und Tagesspiegel, seit April ist er bei CIM. Seine größte Herausforderung: „Irgendwann die Begriffswelt der GTZ zu durchdringen.“ Erste Fortschritte sind erkennbar. Verzweifelte er anfangs an Abkürzungen wie DöAG, AMA und PuE, kommt er jetzt höchstens noch bei LUP, MSAC und AVB-SES ins Grübeln.

: IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM)
Mendelssohnstraße 75-77
60325 Frankfurt am Main
Telefon: (069) 71 91 21 - 0
Telefax: (069) 71 91 21 - 19
E-Mail: cim@gtz.de
<http://www.cimonline.de>

Erscheinungsdatum: Juni 2009

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 30.09.2009

Beiträge an oliver.keppler@gtz.de

REDAKTION

Oliver Keppler (verantwortlich), Julia Bethke, Rosemarie Füglein, Myrto Kougievetopoulos, Leif Puschmann, Khushwant Singh

CIM ist eine Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH und der Zentralen Auslands- und Fachvermittlung (ZAV) der Bundesagentur für Arbeit (BA).

069/719121

Durchwahlnummern und E-Mail-Adressen zu Ihren Ansprechpartnern bei CIM

BECHT, MELANIE melanie.becht@gtz.de	32	GRÜNHAGE, VALESKA valeska.gruenhage@gtz.de	31	LEPEL, ULRICH ulrich.lepel@gtz.de	49
COSCIA, GIOVANNA giovanna.coscia@gtz.de	35	HAAR, DR. BERNHARD VON DER bernhard.haar@gtz.de	43	MARTENS, RESI resi.martens@gtz.de	52
DÖHLER, JENNIFER jennifer.doehler@gtz.de	54	HIPLER, DOROTHEA dorothea.hipler@gtz.de	38	PUSCHMANN, LEIF leif.puschmann@gtz.de	36
ELSNER, JENS jens.elsner@gtz.de	85	KEYSERLINGK, THERESIA VON theresia.keyserlingk-von@gtz.de	53	RAU, KARIN karin.rau@gtz.de	68
FABIAN, DR. HORST horst.fabian@gtz.de	40	KITTEL, SABINE sabine.kittel@gtz.de	77	RICCIUS, ANNETTE annette.riccus@gtz.de	42
FETTE, GISELA gisela.fette@gtz.de	26	KÖCKE, DR. JASPER jasper.koecke@gtz.de	33	SCHEUTWINKEL, NATASCHA natascha.scheutwinkel@gtz.de	51
GARBUZA, ANDRIY andriy.garbuza@gtz.de	182	KÖNIG, CLAUDIA claudia.koenig@gtz.de	86	SEIFERT, DR. KATRIN katrin.seifert@gtz.de	69
GOHL, JASMIN jasmin.gohl@gtz.de	47	KOTSAS, DR. KONSTANTIN konstantin.kotsas@gtz.de	67	SONDERMANN, HEIKE heike.sondermann@gtz.de	39
GOLDBOOM, TABEA tabea.goldboom@gtz.de	111	KÜPPERS, HARALD harald.kueppers@gtz.de	41	TRIEBEL, SIMON simon.triebel@gtz.de	701
GRUBER, JULIA julia.gruber@gtz.de	45	LENNERT, SUSANNE susanne.lennert@gtz.de	184	WALLACH, ARTHUR arthur.wallach@gtz.de	27

Ausreisen zwischen 01.01.09 und 31.05.09



THOMAS, DR., PETER // Beratung Technologievernetzung
Universidad Nacional de Cuyo, Mendoza

ARMENIEN
LEHMANN, LENNART // NGO-Entwicklung
NGO „Syunik“, Yeghegnadzor

ÄTHIOPIEN
FREIBERG, BENJAMIN // Büroleitung Universitätspräsident
Adama University, Adama

GRAFE, CORINNA // Ausbildung Elektrikerhandwerk
TVET College, Addis Abeba

MEYER, GABRIELE // Ausbildung Tischlerhandwerk
TVET College, Durame

PETRASCH, STEPHANIE // Optimierung Lehr- und Lernmethoden
Addis Abeba University, Addis Abeba

PETZOLDT, OLIVER // E-Learning
Addis Abeba University, Addis Abeba

RIEBEL, EBERHARD // Ausbildung Elektrikerhandwerk
Adigrat Industrial & Construction College, Adigrat

SCHULTZ, JÖRN // Curriculumentwicklung E-Learning
Addis Abeba University, Addis Abeba

TIETENS, DIRK // Leitung Informations- und Kommunikations-
Technologieabteilung
Adama University, Adama

WEITEKEMPER, UDO // Organisationsentwicklung
Adama University, Adama

BELARUS
BAIER, DR., KLAUS // Wirtschaftsförderung
Deutsch-Belarussischer Club, Minsk

JACH, KARL-HEINZ // Netzwerkbildung/Datenbankentwicklung
Nationale Akademie der Wissenschaften, Minsk

WOLF, DOROTHEA // Vorbereitung Fachkonferenzen/Öffentlich-
keitsarbeit
Internationale Bildungs- und Begegnungsstätte „Johannes
Rau“, Minsk

BOSNIEN UND HERZEGOWINA
GÜNTHER, SABINE // Tourismus-Marketing
Riz Krajina, Bihac

PÜTZSCHLER, ROMY // KMU-Förderung
Chamber of Commerce and Industry, Banja Luka

BRASILIEN
TIPPMANN, KAROLA // Nachhaltiger Tourismus
Organización del Tratado de la Cooperación Amazónica, Brasília

CHILE
BÖTTGES, NICOLAS // KMU-Förderung/Brennholz-
Zertifizierung
Corporación Nacional de Certificación de Leña y Productos
Forestales, Santiago de Chile

ROHRBACH, JANA // Energiegewinnung/Biomasse
Energías de Biomasa Agrícola y Forestal, Valdivia

ZIMMERMANN, WILFRIED // Abfallmanagement
Comisión Nacional de Medio Ambiente, Santiago de Chile

ÄGYPTEN
KINDERMANN, DR., KARIN // Archäologie/Förderung Öko-
Tourismus
Ministry of State for Environmental Affairs, Kairo

SAID, MAYADA // Projektmanagement
Contemporary Art and Culture Center, Kairo

ZEISBERG, GISELA // Organisationsentwicklung
Executive Authority for Land Improvement Projects, Kairo

AFGHANISTAN
RICHARDS, DUSTON // KMU-Förderung
The First Micro Financebank, Kabul

ALBANIEN
FISCHER, ADELHEID // Berufliche Bildung
Verband der Altenpflege sowie Häusliche Pflege „Sanus“,
Tirana

ALGERIEN
MELLAQUI-MURZEAU, DR., FARIDA // Leitung Aus- und
Weiterbildungsservice
Deutsch-Algerische Industrie- und Handelskammer, Algier

ARGENTINIEN
ETORENA, JOAQUIN // Konzeptionierung/Monitoring
Desertifikationsbekämpfung
Secretaría de Ambiente y Desarrollo Sostenible, Buenos Aires

FROMMANN, JOHANNES // Netzwerkpflege/Beratung
Technologietransfer
Cámara de Industria y Comercio Argentino-Alemana, Buenos Aires

Ausreisen zwischen 01.01.09 und 31.05.09

CHINA VR

DILGER, MARTIN // Entwicklung Organisations- und Projektmanagement
Oasis Power Technology, Peking

WANG, DR., RUN // Aufbau
Umweltinformationssystem/Nachhaltiges Wassermanagement
Institute of Urban Environment, Xiamen

WANG, HAOPING // CDM-Projektentwicklung
Research Center for International Environmental Policy, Peking

COSTA RICA

DILGER, ROBERT // Agrarökologie
Centro Agronómico Tropical, Turrialba

ECUADOR

CHRIST, ALEJANDRO // Koordination
Umweltbildungsprogramm
Fondo para la Protección del Agua, Quito

SCHLÖTTERER, ANDREAS // Organisationsentwicklung
Contraloría General del Estado, Quito

EL SALVADOR

FELDSMANN, RITA // Studentische Beratung
Instituto Tecnológico Centroamericano, San Salvador

GHANA

BURNS, KATHERINE // Organisationsentwicklung/Mitarberschulung
West African Primate Conservation Action, Accra

KLEBSCH, ORTWIN // Entwicklung makroökonomisches Modellierungsprogramm
Ghana Statistical Service, Accra

PERRIN, RICHARD // Durchführung Zertifizierungsprogramm
West African Fair Fruit Company, Accra

HONDURAS

RIEGER, PROF., MARTIN // Organisationsentwicklung
Dirección General de Migración y Extranjería, Tegucigalpa

INDIEN

SUDRADJAT, SUSANNE // Entwicklung Ländliche Mikrofinanzsysteme
Andhra Pradesh Mahila Abhivruddhi Society, Hyderabad

INDONESIEN

FICHTENAU, JÜRGEN // Personalentwicklung
Centre for Forestry Education and Training, Bogor

OEHMS, OLIVER // Investitionsförderung/Organisationsmanagement
Indonesian Chamber of Commerce and Industry, Jakarta

JEMEN

KONSTANCZAK, MARITA // Aufbau Monitoring- und Evaluationssystem
Ministry of Water and Environment, Sana'a

SCHWARZ, SABINE // Windenergie
Ministry for Electricity, Sana'a

JORDANIEN

GODRON, PHILIPP // Erneuerbare Energien
Ministry of Planning and International Cooperation, Amman

KAMBODSCHA

TANRIVERDI, MÜSERREF // Einführung gendersensitiver Gesetzesgrundlagen
Ministry of Women's Affairs, Phnom Penh

KENIA

MAASS, DR., BRIGITTE // Entwicklung Anbausysteme
Centro Internacional de Agricultura Tropical, Nairobi

SCHULTE-GELDERMANN, DR., ELMAR // Agrarmanagement
International Potato Center, Nairobi

KIRGISISTAN

CONRAD, DR., GUDRUN // Organisationsmanagement
Staatliches Amt für Standardisierung und Metrologie, Bischkek

REICHSTEIN, HARTMUT // Fortbildung Schweißtechnik
Handels und Industriekammer, Bischkek

RICHTER, HENDRIC // Optimierung
Finanzmanagement/Marketing
Charity Foundation Babushka Adoption, Bischkek

KOSOVO

ERTIK, KAHAN // Export- und KMU-Förderung
Kosova Chamber of Commerce, Prishtina

LAOS

BERTOMEU GARCIA, MANUEL // Strategieentwicklung
National Agriculture and Forestry Research Institute, Vientiane

SCHREIBER, MARTIN // Landnutzungsplanung
National Agriculture and Forestry Research Institute, Vientiane

MADAGASKAR

WENZEL, ANDREAS // Ausbildung Radio- und Fernsehtechnik
Radio et Télévision Publiques, Antananarivo

MALAWI

KIND, DR., ANDRE // Gynäkologie/Geburtshilfe
Kamuzu Central Hospital, Lilongwe

ROTHE, CAMILLA // Ausbildung/Lehre
University of Malawi College of Medicine, Blantyre

THEURER, ANTJE // Assistenzarzt/Ausbildung innere Medizin
Kamuzu Central Hospital, Lilongwe

MAZEDONIEN

ARNOLD, ANDREAS // Organisationsmanagement
Macedonian Association of fruit and vegetable processors, Skopje

MOLDAU

HANNESSCHLÄGER, REINHARD // Aufbau/Management
Kooperationsstruktur
Scola Profesionala, Nisporeni

KUHN, DASCHA // Berufliche Bildung
National Youth Resource Center, Chisinau

MONTENEGRO

EXENBERGER, SEVGI // Aufbau Personalmanagementsystem
Ministry for Economic Development, Podgorica

LOHMANN, BARBARA // Kommunikations- und Kooperationsförderung
NRO "Green Home", Podgorica

Ausreisen zwischen 01.01.09 und 31.05.09

TAVZES, RADOVAN // Implementierung
Umweltgesetze/Kooperationsaufbau
Ministry of Tourism and Environment, Podgorica

MOSAMBIK
BAMMEL, FRIDEBOG // Berufliche Bildung Agrarsektor
Direccão Nacional do Ensino Técnico, Maputo

NAMIBIA
BERGER, DR., GISELA // Trauma-Therapie
P.E.A.C.E. Centre, Windhoek

MISCHO, DR., Helmut // Professur Straßenbauwesen
Polytechnic of Namibia, Windhoek

NEPAL
MÜLLER, SASCHA // Ausbildung Verwaltungsmanagement
Urban Development Training Centre, Pokhara

PAKISTAN
SCHREIBER, FRIEDEMAR // Entwicklung
Photovoltaik/Solarthermie
Pakistan Council of Renewable Energy Technologies, Islamabad

PALÄSTINENSISCHE GEBIETE
STARK, DR., BÄRBEL // Unterstützung Geberkoordination
Local Aid Coordination Secretariat, Ramallah

PERU
MOßBRUCKER, DR., HARALD // Kodirektion
Fondo Contravalor Perú Alemania, Lima

PHILIPPINEN
WEBER, STEPHANIE // Organisationsentwicklung/KMU-
Förderung
German-Philippine Chamber of Commerce and Industry,
Makati City

SENEGAL
DIAW, HANNEGRET // Gynäkologie/Geburtshilfe
Ministère de la Santé et de la Prévention, Djourbel

STEHEN, UWE // Handwerksförderung
Chambre Régionale de Métiers, Ziguinchor

SERBIEN
LIMBERT, WOLFGANG // Koordination Transnationale
Zusammenarbeit
National Tourism Organisation of Serbia, Beograd

WAGNER, ARMIN // Regionalentwicklung
Negotin Municipality, Negotin

SÜDAFRIKA
LIECKFELD, LENA // GIS-Ausbildung
GeoTerralmage, Pretoria

TANSANIA
GELLERT, DR., SABINE // Pädiatrie/HIV/AIDS
Regional Administrative Secretary Sokoine Regional Hospital,
Lindi

RIEFER, ALEXANDER // Leitung Medizintechnik
Christian Social Service Commission, Dar el Salaam

RUNGE, ANNETTE // Fortbildung/Supervision Pflegepersonal
Comprehensive Community Based Rehabilitation, Dar es
Salaam

STROSING, CHRISTIAN // Qualitätsmanagement
Bombo Regional Hospital, Tanga

THAILAND
MOLL, JOHN-PETER // Technologieentwicklung
Textilherstellung
Thailand Textile Institute, Bangkok

VENZKY-STALLING, MARTIN // Optimierung
Geschäftsabläufe/Kooperationsaufbau
Thailand Institute of Scientific and Technological Research,
Chiang Mai

TIMOR-LESTE
BRAUN, JENNIFER // Ländliche Entwicklung
Ministry of Economic and Development, Dili

TUNESIEN
BONETTI THOMASCHKE, JOSE // Ausbildung Hotelfach
Agence Tunisienne de la Formation Professionnelle, Tunis

ROSENKRANZ, NICOLLE // Ausbildung Textiltechnik
Société tunisienne de vêtements de travail et de loisir, Tunis

UGANDA
ZENK, DR., GEORG // Projektentwicklung
Uganda Carbon Bureau, Kampala

UKRAINE
HEMME, ANDREJ // KMU-Förderung
Ukrainian Social Investment Fund, Kiew

OBRYCKI, NORBERT // EU-Integration/Verwaltungsreform
Institut für staatliche Verwaltung und Selbstverwaltung, Kiew

TROLLE, SEBASTIAN // Regionalentwicklung
Stadtverwaltung, Odessa

WESEMANN, CHRISTOPH // Kommunikation/Marketing
Ukrainisch-Bayrisches-Management-Trainingszentrum, Odessa

WILHELM, FELIX // Investmentberatung/Agrarwirtschaft
Odessa Regional Investment Bureau, Odessa

USBEKISTAN
CHRISTMANN, DR., STEPHANIE // Environmental Governance
International Center for Agricultural Research in Dry Areas,
Taschkent

VIETNAM
HAUCKE, JÖRG // Dezentrale Abwassersysteme
Vietnam Academy for Water Resources Research, Hanoi

KNAUP, HANNO // Berufliche Bildung
Vocational College of Technology, Ho Chi Minh City

MÜLLER, FRANK // Kredit- und Bankmanagement
The Vietnam Development Bank, Hanoi

RODRIGUEZ VEIGA, PEDRO // GIS-
Entwicklung/Forstmanagement
Ministry of Agriculture and Rural Development, Hanoi



++ Ihr Einsatz für eine humane Arbeitswelt ++

++ Seien Sie dabei! Nutzen Sie Ihr Know-how, um globale Themen mit zu gestalten, sich internationalen Herausforderungen zu stellen und Veränderungen anzustoßen. Sammeln Sie besondere Erfahrungen im Ausland und tauchen Sie in ein neues Umfeld ein. So wie viele kompetente Fach- und Führungskräfte, die das **Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM)** an Arbeitgeber in 80 Ländern der Welt vermittelt. Auf diese Weise können Sie etwas bewegen und sich und andere weiterentwickeln.

Unterstützen Sie das **National Institute of Labour Protection (NILP)** in Hanoi/Vietnam als

_Experte (m/w) **für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz**

Das Umfeld: Shrimps, Reis, Textilien, Schuhe – alles Exportprodukte, bei denen Vietnam zur Weltspitze gehört. Doch angesichts des rasanten Wirtschaftswachstums sind Fragen der Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz sowie die Notwendigkeit einer menschengerechten Gestaltung der Arbeitswelt oft auf der Strecke geblieben. Das National Institute of Labour Protection schafft hier Abhilfe. Es berät die Regierung bei der Entwicklung von Strategien und Gesetzen, führt Forschungsaktivitäten durch und bietet Fortbildungen für Unternehmen an.

Die Aufgaben: Sie entwickeln Strategien und Konzepte im Bereich Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz und geben Impulse zur Ausweitung der internationalen Zusammenarbeit. Eine besonders bedeutungsvolle Aufgabe wird die Qualifizierung der Mitarbeiter sein.

Die Anforderungen: Ihr Hochschulabschluss und Ihre Promotion weisen Sie als Experte für Fragen der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes am Arbeitsplatz aus. Idealerweise haben Sie Ihr fundiertes Fachwissen bereits durch einen Arbeitsaufenthalt in tropischen Ländern untermauert. Sie überzeugen durch ausgeprägte Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit sowie interkulturelle Kompetenz. Die englische Sprache beherrschen Sie fließend.

One person can make a difference

++ Wenn Sie auch der Meinung sind, lernen Sie uns kennen!
Bewerben Sie sich direkt über unser Online-Bewerbungsportal auf dem CIM-Stellenmarkt unter www.cimonline.de ++

Oder rufen Sie uns an:
Elke Heger, Telefon: ++49 (0)69-719121-48



Centrum für internationale Migration und Entwicklung
eine Arbeitsgemeinschaft aus gtz und